



Auch heute noch bestimmen die Bücher sein Leben. Wie viele in seiner Wohnung im Westen stehen, kann der einstige Buchhändler Wendelin Niedlich nicht einmal schätzen.

Foto Heinz Heiss

## Die linke Herzkammer des literarischen Lebens

Der Buchhändler Wendelin Niedlich erzählt von seinem Leben als Kulturarbeiter und von „der Kraft der Poesie“

*New York hat Sinatra, München hat Beckenbauer – und wen hat Stuttgart? In einer Serie erzählt die StZ von den modernen Legenden der Stadt: Dabei dreht sich alles um ungewöhnliche Menschen, skurrile Geschichten und abseitige Orte.*

Von Markus Heffner

Wendelin Niedlich lebt in einem jener Backsteinhäuser im Stuttgarter Westen, in deren Kirchturmhohe Eingangshallen man bequem einen Gottesdienst halten könnte. Bekommen würde Niedlich die Menschen jedenfalls nach wie vor gerne, und wen er bei dieser Gelegenheit zitieren würde, steht auch außer Frage: „Wer Zeit zu verschwenden hat, weiß nicht, was sie bedeutet“, steht an seiner Wohnungstür im dritten Stock. Darüber klebt ein Bild des Verfassers: Robert Walser.

Darinnen sitzt Wendelin Niedlich auf einem der zwölf Stühle, die sich um seinen runden Esstisch drängen, und greift in einen Bücherstapel. „Legenden sind Heiligenerzählungen“, liest er zur Begrüßung vor, „Sagen von fernen Menschen“. Dazu verzieht er das Gesicht. „Ich war kein Heiliger, sondern ein Kulturarbeiter“, erklärt er dem Besucher. „Also bin ich auch keine Legende.“

Die Zeitungen der Republik sind in diesem Punkt allerdings immer anderer Meinung gewesen, auch wenn ihm das peinlich ist. Die Archive sind voll mit Anekdoten über die „Legende unter den Buchhändlern“, wie anlässlich einer Ausstellung über Niedlich in der „Süddeutschen Zeitung“ zu lesen war. Über den „Sonnenkönig“, zu dem die „Frankfurter Rundschau“ ihn erhob, den „Buchhändlerheiligen“ und „Wandelstern, der einsam seine Bahnen zog“. Oder, wie Schauspielintendant Friedrich Schirmer ihm zum Siebzigsten

ins Stammbuch schrieb: „Die linke Herzkammer des literarischen Lebens der Stadt.“

Begonnen hat Niedlichs Leidenschaft für die Literatur, wie er selbst vermutet, vor dem Bücherschrank des Vaters, der starb, als der Spross einer preußisch-protestantischen Pfarrersfamilie ein Jahr alt war. In den geschliffenen Glastüren spiegelte sich die dahinter liegende Welt der Bücher, und die geheimnisvollen Schubfächer waren voll mit bunten Reclamheftchen. Das Feuer war entfacht, geschürt wurde es aber erst Jahre später von einem Verlagsleiter aus Bamberg. Den hatte Niedlich eines Tages besucht, nachdem er sich als Kesselflicker und Hilfsarbeiter versucht hatte. Niedlich wollte einen Job als Lektor, der Verlagsleiter ihn loswerden, wie er vermutet. „Niedlich“, habe der Mann zu ihm gesagt, „werden Sie doch Buchhändler.“

Und was für ein Buchhändler Niedlich wurde. Im Sommer 1960 übernahm der damals 33-jährige zunächst den Laden des Antiquars Fritz Eggert. In den 70er-Jahren zog er fünf Häuser weiter, in das Eckhaus an der Schmalen Straße 9 – das er zum „Manhattan der Bücher“ machte, wie der Schweizer Dichter Otto Marchi nach einem Besuch einst schrieb: „Wer einmal in seinen Regalen steht, der bleibt da auch stehen, manchmal jahrzehntelang. Es gibt eine Achternbusch-Pyramide, eine Brecht-Chaussee, ein Enzensberger-Hochhaus, einen Joyce-Turm und ein Robert-Walser-Gebirge, das alles überragt.“

Veröffentlicht worden war die Hommage in der Schweizer Kulturzeitschrift „Du“, die in einer ihrer Ausgaben „19 Unbeirrbare“ porträtiert hatte. Menschen, die entgegen „aller marktwirtschaftlichen Klugheit ihren Traum durchsetzen“ wollten. Der Stuttgarter Buchhändler Niedlich war einer der 19 Eigensinnigen – und er ist der Dickkopf geblieben, der sich so einigem widersetzte. Allem voran

dem Diktat der Bestsellerlisten. Und so häuften sich über 38 Jahre nicht nur die Klassiker zu Türmen, sondern auch die Schulden. Fast eine halbe Million Mark sollen es am Ende gewesen sein. Ein Kreis prominenter Freunde, darunter Manfred Rommel und Lothar Späth, versuchte mit Versteigerung der Bücher und Bilder aus Niedlichs Sammlung das Größte auszugleichen – was nur leidlich gelang. Im Juni 1998 wurde in der Schmalen Straße 9 das letzte Ave Maria gespielt.

Wo das Publikum der Konkreten Poesie meist noch unbekannter Dichter lauschte, werden heute Rucksäcke und Wanderstiefel verkauft. In seinem literarischen Salon hat die spätere Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek gegessen, Josef Bierbichler, Ernst Jandl, Ror Wolf, Franz Mon, Max Goldt. Hunderte sind seinem Ruf gefolgt, nicht wenige haben auf seinem Canapé übernachtet. Gert Jonke sowieso, und auch Max Bense, in dessen Hände Niedlich geraten war, wie er sagt. Entsprechend philosophisch schlug er seinen Grenzpflock ein. „Unter Böll gehe ich nicht“, lautete sein Verkaufsethos. „Ich glaube an die Kraft der Poesie und wollte nicht irgendeinen Laden führen“, sagt er, „sondern einen Ort schaffen, an dem sich Kulturinteressierte treffen“.

Das dieser Treffpunkt auch ein Ort war, an dem die Ladendiebe ein- und ausgegangen sind, hat ihn umso härter getroffen. Und dass einer der Bücherklauer Joschka Fischer hieß und sich mit den Besuchen bei Niedlich seinen Lebensunterhalt finanziert haben soll, ist für ihn der Gipfel der Gemeinheit. „Ausgerechnet bei mir“, sagt er leise, dem Freund der Intellektuellen und Künstler, der nie einen Hehl aus seiner linken Überzeugung

machte, diese gar in seinem Schaufenster auf Spruchbändern zu Markte trug.

„Wer Strauß wählt, wählt Reaktion, Faschismus und Krieg“, schrieb er einmal auf ein Plakat – was ihm eine Klage einbrachte. Doch die Richter waren auf seiner Seite. Wer Schriftsteller als „Ratten und Schweißfliegen“ bezeichne, so die Begründung, dürfe sich über ebenso polemische Sprüche nicht wundern. Und als der Staat den „suspekten Buchhändler“ beobachten ließ, plakatierte Niedlich den Satz „Gegenüber steht ein Posten“ – bis dieser wieder abgezogen wurde.

Und heute? Über sich, seine drei Söhne, sein Leben spricht Niedlich selten, auch nicht über seine „kümmerlichen Gefühle“, die ihn gepackt hatten. Sie hätten sich davongeschlichen, sagt er. Geblieben sind die Bücher, die fast alle der acht Zimmer füllen, die er sich mit seiner Schwester teilt. Seinen Theaterbuchladen im Schauspielhaus betreibt er nach wie vor, auch, um

seine kleine Rente aufzubessern. Und auch seine Proust-Reihe im Café Weiß treibt er voran. Sieben Bände umfasst Prousts Jahrhundertroman „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“, nach fast zehn Jahren steckt das Lesezeichen derzeit mitten im zweiten Teil. „Das letzte Kapitel lese ich selber vor“, sagt Niedlich, der dieses Jahr achtzig wird.

Gefeiert wird wohl in Berlin, in Charlottenburg, wohin er womöglich zurückziehen würde. Aber wohin mit all der Poesie? „Die Bücher nageln mich hier fest“, sagt er. Ob er sie alle gelesen hat? Ein Lächeln huscht über Niedlichs Gesicht, dann greift er zu seinem geliebten Proust. „Ich habe nicht alles gelesen“, hat dieser einmal gesagt, „aber ich hatte viel Freude beim Kaufen der Bücher.“

**STUTTGARTER LEGENDEN**

## WM-Rasen wieder in Form

Neue Strafräume im Stadion

Der WM-Rasen im Stuttgarter Daimlerstadion, auf dem die deutsche Nationalmannschaft im vergangenen Sommer das Spiel um Platz drei gegen Portugal gewonnen hat, ist teilweise erneuert worden. Bis zum 31. März müssen die Stücke angewachsen sein.

Das DFB-Pokalspiel gegen Hertha BSC Berlin hat tiefe Spuren im Daimlerstadion hinterlassen. Bei strömenden Regen hatte der VfB zwar mit 2:0 gewonnen, allerdings auf Kosten des Rasens, der in dem kampfbetonten Spiel vor allem in den Strafräumen von den Stollen durchwühlt wurde. Schon kurz nach der Partie Ende Februar war dem Gartenamtsleiter Werner Koch nach einer kurzen Stippvisite im Stadion klar: Der Rasen muss zumindest teilweise ausgetauscht werden.

In den vergangenen beiden Tagen sind die morastigen Stellen in den Strafräumen und vor der Haupttribüne herausgeschnitten und durch neue Rasenstücke ersetzt worden, was vor allem den VfB-Trainer Armin Veh freuen dürfte. Dieser hatte das Spielfeld am vergangenen Samstag nach dem torlosen Remis gegen den VfL Wolfsburg als „eine einzige Katastrophe“ bezeichnet und dringend Nachbesserung gefordert.

Knapp 450 der insgesamt 7200 Quadratmeter großen Fläche haben die Rasenspezialisten ersetzt. Spätestens am 31. März, zum nächsten Heimspiel des VfB gegen Alemannia Aachen, müssen die Stücke angewachsen sein. Laut Werner Koch dürfte das aber kein größeres Problem sein, wenn das Wetter in den nächsten Tagen so bleibt. „Die Bedingungen sind derzeit optimal, der Rasen blüht schon jetzt wieder auf“, sagt Koch.

Rund 15 000 Euro kostet die erneute Reparatur des WM-Rasens, auf dem die deutsche Nationalmannschaft im Sommer vergangenen Jahres das Spiel um Platz drei gegen Portugal gewonnen hatte. Mit dieser Platzierung wäre der VfB am Ende der Saison sicherlich auch zufrieden. „Wir werden unseren Teil dazu beitragen“, sagt Koch. *hef*

## Autodiebe müssen ins Gefängnis

Zwei 43 Jahre alte Freunde sind vom Landgericht wegen Diebstahls und Betrugs an Tankstellen zu Freiheitsstrafen verurteilt worden. Der erste Angeklagte ist zu vier Jahren Haft verurteilt worden, beim zweiten Angeklagten addiert sich die Gesamtstrafe zu vier Jahren und vier Monaten. Die beiden Männer hatten Autoschlüssel aus Briefkästen von Autohäusern entwendet und die dazugehörigen Luxuswagen gestohlen. Die Verurteilten kennen sich seit ihrem 18. Lebensjahr und sind bereits mehrmals gemeinsam wegen Eigentumsdelikten verurteilt worden.

In den diesmal verhandelten Fällen waren Autohändler in Herrenberg-Gültstein, Bietigheim-Bissingen, Tamm, Oberjettingen, Waiblingen und Reutlingen betroffen. Außerdem brachen die Freunde im Juli 2006 in eine Sindelfinger Tankstelle ein und stahlen Felgen eines Privatmannes in Leonberg und Reifensätze in Balingen. Beim Versuch, einen Wagen zu verkaufen, gerieten sie an einen V-Mann der Polizei. Der Vorsitzende Richter der 17. Strafkammer warnte die Angeklagten, dass ihnen bei der nächsten Verurteilung eine Sicherungsverwahrung drohe. *jan*

## Verband will weniger Weinmessen

Der Weinbauverband Württemberg will die Zahl der Weinmessen einschränken. „Die Vielzahl der Veranstaltungen wird zu einer Belastung der Betriebe“, sagte Verbandspräsident Hermann Hohl am Dienstag in Fellbach (Rems-Murr-Kreis) und kritisierte die zunehmenden Aktionen um den Wein in der Region Stuttgart. Die Tourismusorganisationen würden ihre Aktivität auf Wein und Kulinaristik ausdehnen. „Dies ist oft des Guten zu viel und verwirrt die Besucher“, betonte Hohl.

Nach der eigenen „Messe für Wein & Sekt“ am 31. März und 1. April in der Alten Kelter Fellbach will der Aufsichtsrat des Weininstituts zu einem „runden Tisch“ im Raum Stuttgart-Remstal einladen, um eine neue Messekonzeption zu besprechen. „Ein Event-Rennen um den Kunden schadet dem Anbaugebiet“, begründete Hohl die Initiative. Auch Fellbachs OB Christoph Palm (CDU) meinte: „Es ist fast der Fluch des Erfolgs des Württembergers, wenn die Wengertler von Sylt bis London gefragt sind.“ In der Region gibt es allein im Frühjahr ein halbes Dutzend Veranstaltungen rund um den Wein. *lsw*

■ Weinbauverband: [www.wvwue.de](http://www.wvwue.de)

## Krähenfüße in Tiefgarage ausgelegt

Unbekannte Täter haben am Dienstag in der Tiefgarage des Maritim-Hotels im Stuttgarter Westen mehrere so genannte Krähenfüße unter Fahrzeuge gelegt. Nach Angaben eines Polizeisprechers gehören die betreffenden Limousinen zum Fuhrpark der EU-Sportminister-Konferenz, die an den vergangenen beiden Tagen in Stuttgart stattgefunden hat.

Der Fahrer einer in der Tiefgarage abgestellten Mercedes S-Klasse rollte am Vormittag über einen der Krähenfüße und handelte sich dabei einen Plattfuß ein. Nachdem der Mann die Ursache entdeckt und die Polizei alarmiert hatte, wurden unter fünf weiteren Autos ebenfalls Krähenfüße entdeckt.

Die Fahrzeuge standen den Konferenzteilnehmern ohne spezielle Zuteilung zur Verfügung. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen übernommen und nimmt Hinweise unter Telefon 89 90-63 33 entgegen. *StZ*

## MARKT-FÜHRER



Gaby Mayer verkauft Ananas verschiedener Größe und Herkunft. Fotos Michael Steinert

## Die Echte Victoria schmeckt säuerlich

In der Markthalle schwören Verkäufer auf reif geerntete Ananas, die mit dem Flugzeug kommen

*Welchen Käse empfiehlt der Fachmann? Wie kommt die Zitrusfrucht nach Stuttgart? Und welches Obst und Gemüse aus der Region hat gerade Saison? Die StZ stellt einmal pro Woche Produkte vor. Das Thema heute: Ananas.*

Von Viola Volland

Schon in den 60er-Jahren hat sie Deutschland erobert: die Ananas. Auf Pizza oder Toasts durften die gelben Scheiben damals nicht fehlen. „In den 80ern hat man auch entdeckt, wie gesund die Ananas eigentlich ist“, sagt Dagmar Ragoßnig, die einen Obst- und Gemüse-Stand in der Markthalle hat. Denn die süße Frucht enthalte viele entzündungshemmende Enzyme, die zum Beispiel bei Erkältungen helfen sollen. Auch Vitamine und Mineralstoffe finden sich reichlich in der kalorienarmen Frucht.

Die Ananasfrüchte, die man derzeit in der Markthalle kaufen kann, sind alle vom Großmarkt in Wangen. „Wir suchen jede Kiste einzeln aus, das machen alle aus der Markthalle so“, sagt Dagmar Ragoßnig. Sie verkauft nur Flugware, keine Containerware, die per Schiff nach Deutschland gekommen ist. Die Flugware habe den Vorteil, dass die

Ananas reif gepflückt werde. „Da die Enzyme durch die Sonne freigesetzt werden, ist die Flugware besser“, erklärt die Stuttgarterin.

Sie empfiehlt, die Sorte Echte Victoria auszuprobieren, die etwas kleiner ist und einen höheren Säureanteil hat als die großgezüchtete Extra-Sweet-Ananas. Auch Gaby Mayer, die Inhaberin des Markthallenstandes Früchte-Mayer, schwört auf Flugware: „Das Aroma ist viel besser, weil Flugware einen hohen Anteil von Fruchtzucker und

### TIPP DER WOCHE



Zehn Narzissen bekommt man auf dem Stuttgarter Markt jetzt für einen bis 1,50 Euro. „Wir haben schon seit vierzehn Tagen Osterglocken, das ist unüblich früh“, sagt die Marktfrau Hilde Schön. Vier bis sechs Tage können sich die Schnittblumen mit den gelben Blüten in der Vase halten.